

Der Courier.

Sächsisch e Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sächsischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. G. G. Garde.

N^{ro} 248.

Salle, Sonnabend den 29. Mai
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Breslau, Königreich Sachsen, Hannover, Heidelberg, Bremen). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Niederlande (Haag). — Italienische Staaten (Turin). — Vermischtes.

Deutschland.

Berlin, den 27. Mai. Die k. Akademie der Künste hat in ihrer Plenar-Versammlung am 24. April d. J. Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Karl Alexander von Preußen, als ehrende Anerkennung der von Hochdemselben durch Beschäftigung von Künstlern und Sammlung von Kunstwerken bethätigten edlen Kunstliebe einstimmig zu ihrem Ehren-Mitgliede erwählt, und wurde zugleich beschlossen, das darüber ausgearbeitete Patent am 26. Mai, als am Tage Hochdessens silberner Hochzeitfeier, durch eine Deputation der Akademie ehrfurchtsvoll zu überreichen. Se. königl. Hoheit hat gestern Mittag um halb 1 Uhr, im Schlosse zu Glienike bei Potsdam, die Deputation der Akademie, an deren Spitze der Vice-Direktor Herbig stand, in Gegenwart Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessin Karl und Höchsteren Tochter, der Prinzessin Louise, angenommen.

Der Prinz von Preußen wird die Kaiserin von Rußland nach Eschlangenbad begleiten, den Monat Juni daselbst verweilen und mit derselben nach Potsdam zurückkehren. Aus Veranlassung dieser Reise hat der Prinz den Besuch der Industrie-Ausstellung in Breslau aufgegeben. — Der Kaiserlich Russische Reichskanzler Graf Nesselrode ist heute Mittag von Potsdam hier eingetroffen und im „Russischen Palais“ abgestiegen. Er wird erst nach der Abreise der Kaiserin, am Sonntag Abend, nach Warschau abreisen.

Der Kaiser von Rußland hat die Hofbeamten ansehnlich beschenkt. Auch erwartet man vielfache Ordensverleihungen.

Mit dem 1. Juli d. J. wird auch Holstein in den dänischen Postverband mit aufgenommen werden und damit der unter der ehemaligen Statthaltertschaft veranlaßte Anschluß des Herzogthums an den deutsch-österreichischen Postverein wieder aufgehoben. Dagegen wird damit die gesammte Monarchie mit allen ihren Gebietstheilen mittelst eines Vertrages sich dem deutsch-österreichischen Postverein anschließen und namentlich den in letzterem geltenden Posttag dem Auslande gegenüber annehmen, so daß in dieser Beziehung wenigstens Holstein keine erhebliche Veränderung bevorsteht. (A. M.)

Berlin, den 28. Mai. Eine, auf die letzte Anfrage der österreichischen Regierung, wegen der Aufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich über eine Zollvereinigung, von hier aus an den preussischen Gesandten in Wien, Grafen Arnim, ergangene Antwort befragt das bisherige Verhältnis des deutschen Handels und Verkehrs, von dem Oesterreich ausgeschlossen sei, hält aber, als Zeitpunkt für die zu eröffnenden Verhandlungen, die Zeit nach Wiederherstellung des Zollvereins fest; dann werde Preußen gern darauf eingehen. (Sp. 3.)

Breslau, den 25. Mai. Am 14. Mai feierte unsere feinstonartig emporgewachsene Diakonissenanstalt Bethanien unter dankbarem Ausblicke zum Herrn für den erfahrenen überreichen Segen ihr zweites Jahresfest

zum letzten Mal in dem bisherigen gemietheten Lokale. Bei Gelegenheit der Ueberföderung in das eigene Besizthum wird überaus Erfreulichs zu berichten sein. Für jetzt sei nur erwähnt, daß die „Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft“ bei ihrem letzten Rechnungsabschluss dem Hause ein Geschenk von 50 Thln. zugewendet hat, das seine eigentliche Bedeutung nicht sowohl in der Höhe der Summe als in der Anerkennung findet, welche die Anstalt, trotz mancher unvermeidlicher Ansechtungen, sich bereits in ihrer Umgebung errungen.

Am die für den 27. Mai ausgeschriebene Versammlung Industrieller in Halle hat das Direktorium des Industrievereins für das Königreich Sachsen und der Ausschuß des Fabrik- und Handelsstandes in Chemnitz folgende offene Adresse gerichtet:

Beauftragt von unsern Fachgenossen, unsere Ansichten über die Sie beschäftigende hochwichtige Frage Ihnen gegenüber auszusprechen, wollen wir nicht verfehlen, uns in kurzen Umrissen hiermit zu erklären. Von allen jenen deutschen Ländern, welche sich vor 18 Jahren dem Zollvereine angeschlossen haben, dürfte auch nicht eins sein, welches diese Vereinigung der kommerziellen Interessen zu bedauern hätte; im Gegentheil hatten die Regierungen diese glückliche Schöpfung als die Quelle einer regelmäßigen, ja steigenden Einnahme, die Industriellen hatten sie als ein wichtiges Förderungsmittel ihrer Thätigkeit, und daß die Staatsbürger als die Basis zur Ausgleichung der noch schwebenden politischen Differenzen, vieler Ungleichheiten im materiellen Verkehr und der Erlangung des dem deutschen Vaterlande gebührenden Ansehens nach außen zu betrachten! Wo bestehende Verhältnisse trotz mancher unverkennbaren Mängel, die sie an sich tragen, solche Resultate zeigen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn schon die entfernteste Aussicht auf deren Lösung Stockungen in vielen Unternehmungen hervorruft, und es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß das Zerreißen derselben tief eingreifen müßte nach allen Richtungen des Staatslebens sämtlicher Vereinskänder, und daß die näher und fernern Folgen eines solchen Schrittes völlig unüberdenkbar sind. Aus diesem Grunde können wir süßlich von allen Schilderungen, von allen Betrachtungen derselben absehen und wollen lediglich erklären, daß auch uns die Erhaltung des Zollvereins wahrhaft am Herzen liegt. Wenn die Verschmelzung eines größern Theils der deutschen Lande solche anerkannt segensreiche Folgen hatte, so ist es natürlich, daß eine Erweiterung dieses Gebiets im Interesse aller Glieder ist, und mit Freuden begrüßen auch wir jeden Schritt, der hierzu führen kann. Das Fallender Zollschranken im Norden Deutschlands, die ungehinderte Verbindung mit dem Meere läßt uns einen neuen Aufschwung unserer Gewerbtätigkeit erwarten; allein in gleichem Maße ist uns auch die Zollvereinigung mit unserm großen Nachbarkraate Oesterreich willkommen, und wir halten den aufrichtigen Willen von beiden Seiten vorausgesetzt eine solche nicht nur für ausführbar, sondern wir sehen dieselbe mit den Zollvereinsinteressen als vollkommen vereinbar an, wenn das gedachte Verhält-

nitz in einem fest bestimmten Zeitabschnitt nach und nach eintritt, während wir vom lokalen und mit wenigen Ausnahmen auch vom industriell-sächsischen Standpunkte aus, einem raschen sofortigen Anschluß nicht entgegen sein würden. Dabei wollen wir nicht leugnen, daß uns die Art und Weise, mit welcher in den letzten Jahren die österreichische Regierung auf materiellem Gebiete vorgegangen ist, so viel Vertrauen eingepflößt hat, daß wir die Beteiligung österreichischer Staatsmänner an der Leitung des Zollvereins, wenn diese durch den Beitritt Oesterreichs eintreten sollte, für die Vereinsinteressen in nicht geringem Grade fördernd halten und mithin den Bestrebungen, solche Verhältnisse herbeizuführen, nur beipflichten können. Dies ist die einfache Darlegung unserer Ansichten, wie wir sie ohne alle Rücksicht auf die politische noch auf die finanzielle Seite der schwebenden Frage hegen. Wir wissen, wie häufig politische Anschauungen da entscheiden, wo wir wünschen, daß materielle Leiden möglichen; wir hoffen, daß in der großen, in ihrer Lösung so folgenreicheren Frage die Politik auf ihren Ursprung — die materielle Existenz der Staaten — zurückgeführt werden möchte, und wir glauben, daß, wenn dies geschieht, der Zollverein sich nach dem Norden erweitern und in nicht zu ferner Zeit mit den österreichischen Staaten ein Zoll- und Handelsgebiet bilden könne und werde! Der geehrten Versammlung achtungsvoll Ergebenste. Chemnitz, den 25. Mai 1852: Das Direktorium des Industrievereins für das Königreich Sachsen. Eduard Lohse. Ernst Jessin Claus. Wm. Pansa. Louis Benndorf. Der Ausschuß des Fabrik- und Handelsstandes in Chemnitz. G. B. Bollmer, d. J. Vorsitzender. Karl Knafuß, für Großhandel. Wilh. Gustav Dörfling, Theod. Heinrich Richter, für Druckerei. Wilhelm Vogel, Hermann Jändelien, für Weberei. Adolph Bürger, Ferd. Dehme jun., für Baumwollenspinnerei. Eduard Kreuznach, Julius Habmann, für Strumpfwaaren. C. G. Kaiser, Gustav Manitius, für Materialwaaren und Ausschmitt. An die geehrte Versammlung deutscher Industrieller zu Halle.

Hannover, den 25. Mai. Nach dem großen Kreise der bereits bis heute hier eingetroffenen fürstlichen Personen zu schließen, verspricht das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Königs ein äußerst glänzendes zu werden. Außer J. J. f. f. Hohenstein dem Großfürsten Konstantin und Höchstdessen Gemahlin sind gestern noch die Erbgräfin Herzogin von Oldenburg und die Herzogin Friederike von Oldenburg sowie der Fürst und die Fürstin von Lippe-Detmold hier eingetroffen. Der Erbgräfin Herzogin und die Erbgräfin Herzogin von Sachsen-Weimar, welche gleichfalls gestern Abend hier anlangten, setzten heute ihre Weiterreise fort. Bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin hat unser König einer Anzahl preussischer Offiziere Orden verschiedener Klassen verliehen. (Pr. Z.)

Hannover, den 26. Mai. Daran, daß die Anträge der Regierung in Bezug auf die beabsichtigten Verfassungsänderungen in ihren Hauptpunkten von den Kammern angenommen werden, ist nach Allem, was man von unterrichteter Seite vernimmt, kaum zu zweifeln. Die Ströme, welche überhaupt die liberal-konservative Partei ist den Vorschlägen des Ministeriums im Ganzen entschieden geneigt; ist doch der Weg, den Stüve im Osnabrücker „Volksblatte“ für den einzig richtigen erklärte, der Weg des Mittens, statt des von anderer Seite für notwendig gehaltenen Gebietens, sichtlich eingeschlagen; und darüber, was und wie viel der bitenden Regierung zuzugestehen ist, wird man sich auch wohl verständigen. Inzwischen haben die Parteien in der zweiten Kammer sich, wie wir hören, über die Zusammensetzung der gemeinschaftlichen Kommission in sofern geeinigt, als man in einer Besprechung, die gestern stattgefunden hat, übereingekommen ist, in die Kommission drei Mitglieder von der sogenannten Linken und vier von der Rechten zu wählen. Ob ein ähnliches Verhältniß auch für die Mitglieder aus der ersten Kammer beliebt worden ist, darüber hat bis jetzt nichts verlautet. Nächsten Freitag werden die Kammern, wie es heißt, ihre Sitzungen auf 14 Tage vertagen. In der Zwischenzeit wird die Kommission ihre Thätigkeit beginnen; indessen ist daran, daß sie in dieser kurzen Zeit ihre Arbeit beendigen sollte, wohl kaum zu denken. (N. Br. Z.)

(Wir bemerken dazu, daß es besonders die Vorschläge in Beziehung auf die Bildung der Kammern sind, welche die wenigste Billigung finden. Bis zum 1. Januar 1858 ist für die erste Kammer ein Provisorium vorgeschlagen, nach welchem 24 Abgeordnete der Ritterschaft und 24 Abgeordnete der nicht ritterlichen Grundbesitzer in die erste Kammer treten sollen. Den Konservativen ist dies zu wenig, denen, die die ritterlichen Abgeordneten als solche ausschließen möchten, zu viel. Die letzteren sind deshalb mehr für das proponirte Definitivum, die Mitglieder der ersten Kammer nach Verbänden zu wählen, welche zur Vertretung des großen Grundbesitzes in den Provinziallandchaften unter Zustimmung der Stände zu bilden sind. D. Red.)

Heidelberg, im Mai. In der akademischen Anstalt für Literatur und Kunst in Heidelberg ist eine Flugchrift zur schleswig-holsteinischen Frage erschienen: „Für die Kameraden!“ von Th. Lüders. Wir erfahren daraus, daß dieses der Name des Verfassers der viel genannten Bücher: „General-Regiment v. Willen und seine Zeit“, und „Denkwürdigkeiten zur neuesten schleswig-holsteinischen Geschichte“, ist. Der ganze Ertrag der Flugchrift ist für die entlassenen, früher preussischen Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee bestimmt.

Bremen, den 26. Mai. Die von hannoverschen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Bundeskommissar General Jacobi seine Sendung hieselbst beendigt habe und von Hannover, wohin derselbe auf einige Tage sich begeben, nicht mehr zu uns zurückkehren werde, kann als vollkommen unbegründet bezeichnet werden. Der Herr Kommissar hat sich vielmehr, äusserm Vernehmen nach, veranlaßt gefunden, seine Einrich-

tungen zu einem längeren Aufenthalte in unserer Mitte zu treffen, was auch in keiner Weise befremden kann, da die Revision der Verfassung keineswegs beendigt ist, sondern voraussichtlich noch manche Schwierigkeiten darbieten wird. Wie entschieden auch in der gegenwärtigen Bürgererschaft das Bestreben vorherrscht, die Ordnung aufrecht zu erhalten und zu befestigen, und wie vollkommen in dieser Beziehung ihr Einverständnis mit dem Senate ist, so würde man sich doch sehr täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die neue Versammlung sich irgend geneigt zeigen würde, solche Rechte aufzugeben, die dem volksthümlichen Elemente seinen gebührenden Einfluß im Gemeinwesen sichern.

(N. Br. Z.)

— Senat und Bürgererschaft traten heute zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, um, nach Vorschrift des provisorischen Wahlgesetzes an die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Noltenius ein neues Mitglied des Senats zu erwählen. Aus dem Wahlkollegium gingen folgende drei Namen hervor: Richter Dr. Ferdinand Donandt, Aeltermann Hermann Heye und Dr. Hermann Lampe, welche der Bürgerchaft zur Endbestimmung vorgelegt wurden. Das Ergebnis derselben war, daß Herr Richter Dr. Ferdinand Donandt mit 58 von 111 Stimmen zum Senator gewählt ward. (Wes.-Zeit.)

Frankreich.

Paris, Mittwoch den 26. Mai. Einem Gerüchte nach soll das Unterrichts-gesetz-Projekt wegen der im Staatsrath gegen dasselbe sich zeigenden Opposition zurückgezogen werden. (Tel. Dep. d. G. B.)

Paris, den 26. Mai. Der „Moniteur“ enthält wieder eine lange Liste von verschiedenen Ernennungen der Justizbeamten aller Grade.

Die Verschmelzung, oder wie man es hier nennt der Bourbonenfongreß in Gms hat hier die Regierungspartei, besonders aber die imperialistische Fraktion derselben lebhaft aufgeschreckt; sie sieht darin einen willkommenen Vorwand, den Präsidenten an die Eventualität zu erinnern, die er selbst in seiner Rede vom 29. März als eine Veranlassung zur Wiederherstellung des Kaiserreiches bezeichnete. Selbst das immer verjöhnende „Pays“ plaidirt heute für das Kaiserreich.

Weit entschiedener aber, ja mit ungemäßigter Leidenschaft für sein geliebtes Kaiserreich, tritt der „Public“ auf, und während er mit der einen Hand die Royalistischen Parteien mit Noth bewirft, treibt er mit der andern ganz rücksichtslos den Präsidenten selbst zur Proklamation des Kaiserreiches. Es ist unbegreiflich, daß die Regierung in einem ihrer Organe eine solche Sprache duldet, die doch unmöglich ihre Interessen fördern kann. „Wir wissen jetzt“, heißt es darin, „was sie wollen, wir kennen alle ihre Intrigen, Maschen und Verschönerungen, die ältere und die jüngere Linie der Bourbons wollen sich umarmen, sich vergeben und sich absociren. Desto besser, es ist denn endlich auch für uns die Zeit gekommen, Alles zu sagen. Es sind keine 2 Monate her, als Europa laut sagte, und die Parteien leise wiederholten: „Wenn der Präsident nicht das Kaiserreich macht, so ist er verloren.“ Jetzt schließt sich an diese Wahrheit, welche nur Thoren verkennen, ein anderer Ruf der allgemeinen Stimme an: „Wenn die Verschmelzung stattfindet, muß das Kaiserreich gemacht werden.“ Hier giebt es keine Diskussion mehr. Das Kaiserreich ist nicht mehr eine Frage, es ist eine Thatfache; keine Wahrscheinlichkeit mehr, sondern Gewißheit; kein System, sondern eine Nothwendigkeit; kein Recht mehr, sondern eine Pflicht.

— Der „Univers“ widerspricht der Nachricht, daß sich Hr. Falloux dem Clusée genähert habe; er befindet sich auf seinen Gütern.

— Man macht in aller Eile Vorbereitungen zur Uebersiedelung des Präsidenten nach St. Cloud.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Mai. Die vom „Morning Herald“ ausgesprochene Vermuthung, daß Lord John Russell diesmal auf die Vertretung der City von London verzichten werde, indem er an einem Erfolge bei der Wahl verzweifelse, hat sich nicht bestätigt, denn früher als die Mehrzahl der Wahl-Kandidaten hat sich jetzt der edle Lord zu einer Adresse an die City-Wähler herbeigelassen, in welcher er, obgleich mit sehr vornehmer Zurückhaltung und nur in indirekter Ausdrucksweise, für seine Wiederwahl wirbt. Das in der Adresse niedergelegte Programm trägt wesentlich einen handelspolitischen Charakter und spricht sich eigentlich nur über zwei Punkte mit Bestimmtheit aus, nämlich erstens: daß der Lord es für seine Aufgabe ansehe, die Wiedereinführung eines Kornzolls, sei es um eines protektionistischen oder finanziellen Zweckes willen, auf's Aeußerste zu bekämpfen, und zweitens, daß er weit entfernt, das seit zehn Jahren befolgte handelspolitische System für nachtheilig anzusehen und ein Umlernen aus demselben für nöthig zu halten, dessen weitere Ausarbeitung für die nächste politische Aufgabe der Zeit halte.

London, den 24. Mai. In einem, so eben in London erschienenen Werke des bekannten englischen Schriftstellers S. Laing: „Beobachtungen über den socialen und politischen Zustand Dänemarks und der Herzogthümer Schleswig-Holstein im Jahre 1851“, nehmen der schleswig-holsteinische Krieg, seine Ursachen und seine Geschichte, die politische und moralische, einen großen Theil ein. Dieser Kampf veranlaßt Herrn Laing zu langen Verhandlungen über deutsche Erziehung, deutsche Nationalität, deutsche Presse und deutsche Litteratur. Die Deutschen werden in politischer und moralischer Hinsicht mit den Dänen verglichen, alle Schlachten in Holstein noch einmal durchgeföchten u. s. w. Herr L. meint, die deutschen Professoren hätten geglaubt, daß es ihnen gelingen werde, die Welt auf ähnliche Weise unter ihre Herrschaft zu bringen, wie dies der Geistlichkeit der katholischen Kirche des Mittelalt-

ters gelungen war. (?) In dem Streit über Schleswig und über alle Ereignisse des Feldzuges nimmt Herr Laing die dänische Partie und ist nicht wenig streng in seinen Urtheilen gegen den deutschen Reichstag in Frankfurt, so wie gegen die deutschen Professoren und Litteraten, die zum Kriege gegen Dänemark ermunterten und daran Theil nahmen.

(Sp. 3.)

— Am vergangenen Freitag fiel in Kilkenny (Irland) ein vollkommen schwarzer Regen, der 20 Minuten anhielt, ein ganz tintenartiges Aussehen hatte und als Hauptbestandtheile atmosphärisches Wasser, Ruß und Steintofte enthielt. Die Stadt und die ganze Umgebung wurde schnell schwarz gefärbt. Dasselbe Phänomen zeigte sich in Kilkenny, zur Zeit der Cholera, und das abergläubige Landvolk ist jetzt vor einer neuen Seuche in Angst.

London, den 25. Mai. Lord Derby wurde gestern wieder einmal der peinlichen Frage unterworfen, und die vereinigten Anstrengungen der vier Inquisitoren, des Herzogs von Newcastle, des Marquis von Glamorgane und der Lords Grey und Granville erpressten ihn wieder eine Erklärung mehr, die bemerkenswerth zu nennen wäre, wenn sie nicht aus des edlen Grafen Munde käme, mit andern Worten, wenn man sicher gegen Mißverständniß wäre. Er glaubt nicht, daß die Majorität der Wähler sich für den mäßigen festen Zoll erklären werde, den er für heilsam hält. Da der edle Graf sonderbarer Weise die Entscheidung der wichtigsten und schwierigsten Frage nicht dem Parlamente, nicht der alten und besetzten Intelligenz, nicht einmal sich selbst, sondern dem Massen zutrauen will, so wäre die Sache wohl endlich erledigt. Aber wer steht dafür, daß der finreiche Lieutenant sich heute oder morgen erhebt und verkündet, daß Alles wieder nur eine irrtümliche Auffassung gewesen! Daß der Premier alle leidenden Interessen kuriren will, ist außerordentlich menschenfreundlich. Der deutsche Leser von einem kleinlicheren, weniger lebenskräftigen und weniger kraftbewußten wirtschaftlichen Treiben umgeben, wird schwerlich das Lächerliche dieser Prätenstion so ganz erfassen. Obgleich man nicht zu sagen weiß, was nachher kommen wird, so fühlt man doch von Tage zu Tage deutlicher, daß diese Posten unmöglich lange dauern kann.

Niederlande.

Haag, den 25. Mai. Man versichert heute, alle Minister hätten ihre Entlassung dem König eingereicht, die bereits angenommen worden. Der König soll das Portefeuille des Innern dem Herrn Floet, des Außern dem Herrn Lichtenvald, das Kriegs-Portefeuille dem General Stoom van's Gravelande und die Justiz dem (früheren Finanzminister) Herrn van Hull angeboten haben.

(Sp. 3.)

Italienische Staaten.

Turin, den 23. Mai. Die Erklärung, welche der Ministerpräsident am 22. Mai in beiden Kammern über die eben beendete Krisis abgegeben hat, lautet:

„In Folge eines Meinungs-Unterschiedes reichete das Ministerium seine Entlassung ein. Dieser Meinungs-Unterschied hatte nichts mit den politischen Prinzipien zu thun, sondern bezog sich lediglich auf die Art ihrer praktischen Anwendung. Der König nahm unsere Entlassung an, und beauftragte mich mit Bildung eines neuen Ministeriums. Ich erinnerte an den schlechten Zustand meiner Gesundheit und an die Schwäche meiner Kräfte, und fügte hinzu, ich habe weiter nichts, als meinen guten Willen. Sr. Majestät geruhte zu entgegnen, daß mein guter Wille ihm genüge, und ich unterzog mich der mir von meinem Souverain anvertrauten schwierigen Aufgabe. Das Programm des Ministeriums ist nicht verändert; es ist auch für die Zukunft dasselbe: strenge Beobachtung des gegebenen Wortes, im Innern, wie nach außen hin, Beharren auf dem Wege der Reformen, beständige Unabhängigkeit. Wir rechnen auf jene erhabene Loyalität, welche wir nie vermißt haben, und die das Bollwerk des Landes ist, auf den Beistand des Landes und der Kammern, und auf die Unterstützung unserer alten und neuen Freunde. Wenn die Ereignisse unsere Erwartungen nicht rechtfertigen, so werden wir den König bitten, die Leitung der Staats-Angelegenheiten in stärkere Hände, als die unsrigen, zu legen. Jedenfalls werden wir mit dem Bewußtsein zurücktreten, die uns durch das Vertrauen des Königs und des Landes auferlegten Pflichten erfüllt zu haben.“

Bermischtes.

— Die Großmuth des Kaisers von Oesterreich ist jüngst auf eine harte Probe gestellt worden. Er fand sich bewogen, die Privatschulden des k. l. Generalmajors Schubnecht zu bezahlen, und eröffnete dies dem genannten Offizier in einer Audienz, in welcher er ihn zur Wirksamkeit ermahnte und zugleich mittheilte, daß ihm 15,000 Fl. angewiesen worden wären. Der General nahm das Geschenk dankbar an; statt aber nun die Gläubiger zu betriegen, veranstaltete er zur Feier des glücklichen Tages eine große Tafel, welche 2000 Fl. kostete. Allein nicht so bald hatte der Monarch diese Handlungsweise erfahren, als auch schon am nächsten Tage die Pensionirung des Generals erfolgte, der nun mit 1500 Fl. wird leben müssen, nachdem er mit 4000 Fl. Gehalt nicht auskommen konnte, und überdies haben bei Pensionen die Gläubiger das Recht, auf den dritten Theil des Betrages Beschlag zu legen. Es muß überdies bemerkt werden, daß die Regierung den erwähnten General schon vor etlichen Jahren zum Bau der Bundesfestung Ulm bestimmt hatte, wo er hohe Diäten bezog.

— Das ministerielle Circular, welches den Professoren in Frankfurt das Tragen der Bärte verbietet, hat viele Unzufriedene und einen Verlassenen gemacht. Ein junger Professor in einem benachbarten Departement, seit Kurzem verlobt mit einer jungen Erbin der Provinzialstadt, widerstrebte so lange als möglich, seinen schönen vollen Bart der neuen Verordnung gemäß abzuschneiden, bis ihm nach mehreren fruchtlosen Ermahnungen der Rektor der Akademie mit Amtsentsetzung drohte. Der Professor mußte sich endlich fügen; da kam aber unglücklicher Weise eine entstellende Narbe und schiefe Gestaltung des Gesichtes, welche die schwarze Draperie des Bartes bisher so vorteilhaft verdeckte, zum Vorschein, und die Braut — erklärte, ihn nun nicht zu heirathen.

— Eine der Kuriositäten der Pariser Feste — schreibt Julius Reccome im Feuilleton der „Ind. Belge“ — war der Herzog Karl von Braunschweig. Der unzähligen voluminösen Diamanten seiner Civiltoilette überdrüssig, ist der Herzog dreimal unter drei verschiedenen Uniformen, jede von einem fabelhaften Reichthum, erschienen. Am Tage der Fahnenweihe figurirte er als Infanterie-General in einer so reich gestickten und beschnürten Uniform, daß man die Farbe des Tuches nicht erkennen konnte. Auf dem Ball trug er eine Uniform mit Epaulettes, gleichfalls ganz verbrämt, und bei dem Bankett in den Tuilerien hatte er eine Art Tunika, wie sie allein König Murat hätte träumen können. Der Herzog zog Aller Augen auf sich. Was seine Kreuze und Ordenssterne betrifft, so ist er ein wahres Firmament. Dazu trägt er ein viel-farbiges großes Ordensband, das die sechs, deren Titular es ist, in einer nur von den Souveränen adoptirten Weise vereint. Das Gesicht des Herzogs ist nicht weniger interessant, als seine Haltung.

— Nach dem Feuilleton der „Presse“ fragte die Prinzessin Mathilde einen der neulich in Paris anwesenden arabischen Häuptlinge, wie viele Frauen er habe. „Acht“, lautete die Antwort. „Das ist viel“, bemerkte die Prinzessin. Der Araber antwortete: „Allerdings, gnädige Frau; wenn aber unter diesen acht nur eine wäre, die Ihnen gleiche, so würde ich die anderen sieben sofort verschmähen.“

— Am 3. Mai ereignete sich in der Kirche Bonne-Nouvelle zu Paris ein gewiß seltenes Ereigniß. Mehrere Wagen hatten eine Hochzeitsgesellschaft nach der Kirche geführt, als es auffiel, daß einer der Kutsher den Bräutigam mit Entrüstung ansah und in aller Eile davonfuhr. Die Zeugen des Vorfalles meinten, der Mann sei närrisch; man bemerkte aber, daß der Bräutigam verlegen schien, sich jedoch wieder sammelte. Die kirchliche Einsegnung ging vor sich; als aber das junge Paar die Kirche verlassen wollte, standen auf den Stufen des Kirchenthores mehrere Männer, welche die Gesellschaft schon zu erwarten schienen. Einer von ihnen näherte sich dem Bräutigam, nahm ihn bei Seite, zeigte ihm seine Schärpe und forderte ihn zugleich auf, mit ihm allein fortzufahren. Unterdessen unterrichtete ein anderer Polizeibeamte die Eltern der jungen Frau von der schrecklichen Kunde, daß ihre Tochter sich mit einem Mörder verbunden, welcher seit länger als acht Jahren den Nachforschungen der Justiz zu entrimmen gelangt. Durch einen wunderbaren Zufall war jener Kutsher Zeuge der Mordgeschichte gewesen und hatte den Mörder wieder erkannt. Die unglückliche junge Frau fiel bei der Nachricht in Ohnmacht und ist seitdem in einem bedenklichen Zustand.

— Seit dem 13. Mai ist der unterseeische Telegraph zwischen London und Boulogne in Thätigkeit. Die Drahtstränge des Telegraphen zwischen Dover und Ostende sind der Vollendung nahe. Sie sind dreimal so lang, als die zwischen Calais und Dover, nämlich 70 engl. Meilen. Man erwartet, die Tagen bald um ein Bedeutendes herabgesetzt zu sehen. Jetzt kann man schon eine Depesche von London nach Lemberg senden und an demselben Tage wieder die Antwort haben. Eine gewöhnliche Mittheilung von Dover nach Paris braucht anderthalb Minute.

Meteorologische Beobachtungen.

	27. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.	
Eufdruck*)	331,80	Par. F.	331,73	Par. F.	331,45	Par. F.
Dunfdruck	6,00	Par. F.	7,01	Par. F.	5,95	Par. F.
Relat. Feuchtigk.	90 pCt.		65 pCt.		81 pCt.	79 pCt.
Luftwärme	14,2	Gr. Rm.	20,4	Gr. Rm.	15,4	Gr. Rm.

*) Der Eufdruck ist auf 0 Gr. Reaumur reducirt.

Allgemeiner Anzeiger.

Getraut: B. Beckmann und E. Beckmann geb. Blümcke (Gr. Rosenburg und Langenweddingen). — Ober-Steuer-Kontroleur Dietrich und Elise Dietrich geb. Reinitze (Altenburg und Rehnert). — Bernhard v. Lettenborn und Hermine v. Lettenborn geb. Balzberg (Gardelegen).

Geboren: Rendant Roer, eine Tochter (Nordhausen). — A. Biermann, eine Tochter (Magdeburg). — Eduard Lorenz, ein Sohn (Salzwedel). — C. Sackse, ein Sohn (Eisleben).

Gestorben: Agnes Wille geb. Spangenberg (Magdeburg). — Schulz Georg Christian Baebenroth (Garbe). — Hermann Düercoy, ein Sohn, Hermann (Lesse). — Verwitwete Dorothea Rosine Meißner geb. Dorenberg (Göddewitz). — Schulzlehrer Berlich, eine Tochter, Marie (Ballwitz).

Bekanntmachungen.

Thüringische Eisenbahn.



Zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen gewähren wir dem Personenverkehr nachstehende Vergünstigungen:

- 1) Auf allen Stationen (nicht auf den bloßen Haltestellen) werden Fahrbillets 2ter und 3ter Wagenklasse nach Cassel zum einfachen Fahrpreise für die Hin- und Rückreise ausgegeben, welche vom 29. Mai ab bis zum 1. JUNE Gültigkeit behalten, der Mittwoch am 2. Juni von Cassel nach Eisenach abgeht.
- 2) Ebenso verkaufen unsere Billet-Expeditionen Fahrbillets zum einfachen Fahrpreise für die Einfahrt nach Dresden vom 29. Mai ab, welche für die Rückfahrt bis zum 4. Juni einschließlich gültig bleiben.
- 3) Von Halle fährt am 29. Mai früh 7 Uhr ein Extrazug zu sehr billigen Preisen, über welche das Nähere bei unseren Einnahmestellen zu erfahren ist, nach Hamburg und kehrt von dort am 3. Juni zurück. Zum Anchluss an denselben lassen wir Billets nach Halle vom Mittags den 28. Mai ab für den einfachen Fahrpreis verkaufen, auf welche die Rückfahrt bis zum 4. Juni einschließlich gestattet wird. Die Billets von Halle nach Hamburg müssen bis 27. Mai Mittags gelöst sein, und nur gegen deren Vorzeigung werden die Anschlussbillets nach Halle verkauft.
- 4) Die auf einer unserer Stationen gelösten Sonntagsbillets für Hin- und Rückfahrt zwischen Duxen unserer Bahn gelten für die Dauer der 3 Feiertage.
- 5) Es ist gestattet, die Reise auf irgend welcher Station unserer Bahn zu unterbrechen und mit einem folgenden Zuge fortzusetzen. Die Annahme und Beförderung von Gepäckstücken kann aber nur so weit stattfinden, als die Stationen unter einander in direktem Gepäckverkehr stehen.

Ersucht, den 24. Mai 1852.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Nach reiflicher Ueberlegung haben wir uns entschlossen, für unsere vor zwei Jahren errichtete Waisenanstalt und Nachhilfschule für Cholera-Waisen ein Grundstück am Martinsberge anzukaufen, auf welchem ein die nöthigen Räumlichkeiten darbietendes Gebäude errichtet werden soll. Wir hoffen, dadurch nicht nur den vielfachen Nachtheilen zu entgehen, welche die Benutzung nur nothdürftig ausreichender Mietlocalen für das Gedeihen der Anstalten herbeiführt, sondern auch das Fortbestehen derselben um so mehr zu sichern, und für die Folgezeit, jenachdem unsere Cholera-Waisen der Anstalt erwachsen, eine Erweiterung ihrer Bestimmung und ihre allgemeinere Benutzung vorzubereiten. Zugleich gedenken wir nun auch eine Einrichtung zu treffen, die wir lange schon bei unserer Krankenpflege als ein dringendes Bedürfnis erkannt haben. Wir beabsichtigen nämlich in dem neuen Local auch eine Heil- und Pflegeanstalt zu errichten, in welcher (siehe, namentlich scrophulöse Kinder, bei denen frische Luft, gesunde Diät und verständige Wartung so wesentlich zur Genesung beiträgt, Aufnahme und Pflege finden sollen.

Wenn wir auch bei diesen Unternehmungen den beschränkten Umfang unserer Kräfte und Mittel nicht verkennen, glauben wir doch zugleich darauf rechnen zu dürfen, daß die Theilnahme und Unterstützung unserer Mitbürger sich uns nicht entziehen werde. Unsere Anstalten für Cholera-Waisen sind bisher fast allein aus den Fonds erhalten, welche uns in den beiden Cholera-Jahren die weitverbreitete Theilnahme für das Unglück unserer Stadt von auswärts zugeführt hat. Um so mehr dürfen wir wohl darauf hoffen, daß nun auch einheimische Kräfte mitwirken werden, das fortzuführen und dauernd zu erhalten, was durch fremde Hilfe begründet worden ist. Wir wagen es demnach, unsre Mitbürger um Unterstützung unseres Unternehmens anzugehen. Insbesondere wenden wir uns aber an alle diejenigen, welche auf einige Zeit die Finsen einer kleinen Summe zu entbehren im Stande sind, mit der Bitte, uns für die größeren Bedürfnisse des Augenblicks bei Ausführung des Baues durch unverzinsliche Darlehne zu Hilfe zu kommen, deren Rückzahlung nach und nach aus unsern inzwischen jenseit angelegten Fonds, sowie aus Ueberschüssen unserer Einnahmen würde bewirkt werden. Solche Darlehne würden uns auch schon in geringeren Summen eine wesentliche Hilfe sein.

Günstige Anerbietungen der Art, sowie anderweitige Gaben zur Unterstützung unserer Zwecke werden die Unterzeichneten, sowie alle Mitglieder des Vereins mit herzlichem Danke annehmen.

Halle, im Mai 1852.

Der Vorstand des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.
Dyander. Kunde.

Abgang und Ankunft der Eisenbahn-Züge in Halle.

Abg. nach Anf. von	Leipzig	4 ¹ / ₂ , 7 ¹ / ₂ , 8 ¹ / ₂ u. Morg., 11 ¹ / ₂ u. Vorm., 2 ¹ / ₂ , 4 ¹ / ₂ u. Nachm., 7 ¹ / ₂ u. Abds. } Personenzug: I. Kl. 27 Sgr., II. Kl. 18 Sgr., III. Kl. 11 Sgr.
Abg. nach Anf. von	Magdeburg	6 ¹ / ₂ , 8 ¹ / ₂ u. Morg., 12 ¹ / ₂ u. Mitt., 6 ¹ / ₂ u. Nachm., 7 ¹ / ₂ u. Abds. (übern. in Göttingen), 11 ¹ / ₂ u. Abds. } I. Kl. 2 Thlr. 9 Sgr., II. Kl. 1 Thlr. 16 Sgr., III. Kl. 29 Sgr.
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung u. halten bei Westershäusen, Wulffen, Gr. Weisandt, Nienberg u. Gröbers an.		
Abg. nach Anf. von	Berlin	6 ¹ / ₂ Uhr Morgens, 4 ¹ / ₂ Uhr Nachmittags. } I. Kl. 5 Thlr. 9 Sgr., II. Kl. 3 Thlr. 19 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Die mit ** bezeichneten Züge wecheln in Göttingen die Wagen nicht.		
Abg. nach Anf. von	Erfurt	4 ¹ / ₂ , 9 ¹ / ₂ Uhr Morgens, 2 ¹ / ₂ Uhr Nachm., 7 ¹ / ₂ Uhr Abends. } I. Kl. 3 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 2 Thlr. 5 Sgr., III. Kl. 1 Thlr. 20 Sgr.; in 1. Tage hin und zurück II. Kl. 3 Thlr. 25 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 12 Sgr.
Abg. nach Anf. von	Eisenach	4 ¹ / ₂ , 9 ¹ / ₂ u. Morgens, 2 ¹ / ₂ u. Nachmittags, 7 ¹ / ₂ u. Abends (übernachtet in Erfurt.) } I. Kl. 5 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 3 Thlr. 9 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 17 Sgr.
Am Sonntag wird nach allen Stationen der Thüringer Bahn für Hin- und Herfahrt der einfache Fahrpreis bezahlt.		
Abg. nach Anf. von	Cassel	4 ¹ / ₂ , 9 ¹ / ₂ u. Morgens, 7 ¹ / ₂ u. Abends (übernachtet in Erfurt.) } I. Kl. 8 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 5 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., III. Kl. 3 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Abg. nach Anf. von	Frankfurt a. M.	4 ¹ / ₂ u. Morgens, 7 ¹ / ₂ u. Abends (übernachtet in Erfurt.) } Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Leuthen.

Von

C. F. Scherenberg,

Zweite Auflage.

gr. 8. eleg. geb. 25 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr. Prachtband 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Dichter von „Waterloo“ verfaßt hier als einen Vorläufer seines Epos „Friedrich II“ den sechsten Gesang desselben als ein selbstständiges, in sich abgerundetes Gedicht. Die erste Auflage war schon wenige Tage nach dem Erscheinen vergriffen.

Berlin, Mai 1852.

Franz Duncker.

W. Besser's Verlagsbdl.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist so eben erschienen und durch alle hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu erhalten:

Fünf Ansichten (in Stahlstich)

der

Francke'schen Stiftungen zu Halle a/S.

1. Das Hauptgebäude. 2. Der innere Hof. 3. Das königliche Pädagogium. 4. Das königliche Pädagogium vom Feldgarten aus. 5. Der Spiel- und Turnplatz.

Nebst

A. H. Francke's Denkmal.

Preis in eleganter Enveloppe in Halle 12¹/₂ Sgr. auswärts 15 Sgr.

Halle, im April 1852.

Bettfederverkauf.

Ein frischer Transport feingerissener, böhmischer Bettfedern, Daunen, Schwannensfedern und Schwandenamen ist wieder angekommen, und offerirt solche zu soliden Preisen die Bettfederverhandlung des Jos. Wöschl allhier im Gasthof zum „Schwarzen Adler“, vor dem Steinthor. Indem ich bis zum 22. dieses Monats selbst hier bin, werde ich auch während dieser Zeit briefliche Bestellungen prompt und reell ausführen.

Jos. Wöschl.



Ein noch in gutem Zustande sich befindender einspänniger Reisewagen steht billig zum Verkauf große Steinstraße Nr. 131.

Sonnabend, den 29. dieses, Abends von 6 Uhr an Concert vom Stadtmusikchor im Gesellschafts-Garten bei G. Lüttig.